This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

KC
17380
NEDL TRANSFER
HN 65IJ 2

KC17380

Erzählungen

zum

Scherz und Warnung

entworfen

von

J. C. A.

London, 1765.

KC17380

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
FEB 17 1957

H.L. Pierce

Die Folgerungen.

Weinlieb ſchloß in trunknem Muth:
Guter Wein giebt gutes Blut,
Gutes Blut zeugt gute Kräfte,
Gute Kräfte, gute Säfte,
Dieſe gute Denkungsſtärke,
Die gebieret gute Werke,
Und die ziehn vom Weltgetümmel
Den geraden Weg zum Himmel.

Auf den Schluß ſchloß Tugendhold:
Erſtlich iſt der Trunkenbold,

Nach deſſelben vollen Zügen
Kömt der Schwätzer angeſtiegen;
Nächſt an den trit der Phantaſt,
Aller Menſchen gröſte Laſt;
Iſt ſchon dieſer gegenwärtig,
Wird der ganze Narre fertig;
Hat ſich dieſer dann geſetzt,
Kömt der Schwärmer angehetzt:
Auf deſſelben Unterſaugen
Kömt der Böſewicht gegangen,
Deſſen warten Schmach und Spott,
Tollhaus, oder gar Schafott.

Ein Scherz mit der Religion.

Braucht wenig Müh, erweckt leicht Lachen,
Und schafft auch Hudlern Ruhm; daß sie ein Aufsehn machen;
So sprechen sie der Welt, und die spricht ihnen Hohn.
Geld, Wein, Stolz, Flatterwitz, Scheu, Unart, Passenlesen,
Erzeugen solcher Tobsucht Wesen,
Die bey gesunden Leib in Riesengrösse schwärmt,
Bey Kranken aber sich zu einem Zwärge härmt,
Bis sie sich gar zuletzt in einem Wurm verwandelt,
Der in der Stille seufzt: Ich habe misgehandelt.

Der glückliche Irthum.

Daß mancher Irthum oft dem Thäter nützlich wird,
Ist, daß sich mancher oft aus gutem Vorsatz irrt;
Ob aber hier auch ein Versehen
In dem, was ich erzählen will,
Mit überlegtem Fleiß geschehen,
Das ist mir nicht bewußt. Drum schweig ich lieber still,
Eh ich der Thoren Gott, dem Zufall eine Ehre
Hier zweifelhaft entzieh, ob sie ihm nicht gehöre.

Die groß Elisabeth, der Britten Königin,
(Wer weiß nicht — Diese Herrscherin?
Sand einen Doctor in Geschäften
Nach Flandern ab. Bey guten Denkungskräften
Gebricht dem Doctor einst das Nöthigste der Welt,
Man wird es wohl errathen, Geld,

Es

Es läst sich sonder dies schlecht in der Freinde bleiben,
Der Secretär des Staats empfängt von ihm zwey Schreiben,
Eins an die Königin, das andre an die Frau.
Bestellen sie sie bald, mein Herr, wenn sie belieben,
Der Herr Staatssecretär besorgt dies ganz genau;
Doch Doctor Dale hat die Tittel falsch geschrieben,
Denn auf dem Brief, der an die Königin soll,
Steht: An mein liebes Weib, und auf den Brief an diese:
An Ihre Majestät, die Königin Elise.
Es liest die Königin, und fragt: Ist Dale toll?
Mein Schatz! Ich bin noch ganz gesund,
Das thu ich dir mit Freuden kund,
Und wünsche, diese Lust zu mehren,
Ein gleiches auch von dir zu hören.
Inzwischen bitt ich sehnsuchtsvoll,
Schick mir bald Geld. Mein Kind leb wohl!

Die Fürstin merket bald die Irrung in dem Tittel.
Sie schickt, anstatt der Frau, das holde Tröstungsmittel,
Und schreibt: hier habt ihr Geld, mein lieber Doctor Dale.

Wie gern begienge man oft einen solchen Fehl.
Wofern dabey auch ohne Furcht der Sünde
Ein ähnlicher Erfolg zu hoffen stünde!
Izt thut es etwan nur ein wohlerfahrner Wirth,
Wenn er in Schätzung seiner Gäste,
Zu Ehren einer reichen Weste,
Und an der Purschen Wechselfeste
Mit seiner Kreide sich zu seinem Vortheil irrt.
Darüber ist nicht viel zu disputiren.
Es kömt von einem Ungefähr,
Das stets den Wirth so lieb hat, her.
Ein kluger Gast muß drum kein Wort verlieren.
Genug, daß hier die Tafel Richter ist;
Das Argument; Da stehts! entscheidet jeden Zwist.

Der unrechte Weg.

Ein wackrer Pfarrer auf dem Lande,
Der so wenig gern, als Leutchen aus der Stadt
In weichen Kothe gieng, wie ihn der Fahrweg hat,
Ließ zur Erleichterung in seinem schweren Stande
Und zur Verschanung seiner Schuh
Den Weg vor seiner Thüre bessern,
Und stand dabey und sahe zu.

Da ritt ein Edelman mit zween fetten Schössern,
Vorüber, und sogleich fiel ihm ein Scharfsinn ein.
Die Mode bleibt den grossen Geistern eigen,
Sich nicht dem Pöbel gleich zu zeigen:
Ein Schwarzrock muß gehechelt seyn.
Herr Pastor, he, sie irren sich!
Ruft Junker Ahnenstolz auf seinem glatten Schimmel;
Was bessern sie dieß Gleis? Der Teufel hole mich,

Der Weg ist nicht der rechte Weg zum Himmel.
Nein, Ihro Gnaden, nein, versetzt darauf sogleich,
Der Pfarrer auch erfindungsreich,
Sie haben Recht, denn wenn es der Weg wäre
So hätt ich auch wol nicht die Ehre,
Sie, gnädger Herr, darauf zu sehn.

Ha, lachten beyde Herrn Gefehrten,
Die diese Antwort auch sofort auf sich erklärten,
Ha, gnädger Herr, uns ist gar recht geschehn.

Die ehrliche Frau.

Herr Nachbar, pfuy! sprach Frau Luise,
Was denkt er doch, Monsieur Arist?
Er liebet die buhlrische Liese,
Die Schaam, Scheu und Wohlstand vergißt:
Die Jungfer. . . . mit Ehren zu melden,
Die mehr schon als einen gehabt,
Und nach den venerischen Helden,
Mit Schwänzeln die Gassen durchtrabt!

Beym Element, ohne viel Schwüre
Gewähr ich der Wahrheit den Schwung,
Sie hat, Frau Luise, das Ihre,
Ich aber bin ledig und jung.
Es fehlt mir der Umgang mit Schönen,
Doch geh ich mit ihnen gern um,
Gern suche ich mein Lieben zu krönen,
Ich bin nur dem Handel zu dumm.
Ich will mich zur Heirath entschliessen,
Ich wünsche noch heute als Mann

Ein

Ein ehrlich Weibsen zu küssen,
Wo treff ich denn aber eins an?

So hör er, mein Mann geht zum Schmause,
(Hier zischelt sie dies ihm ins Ohr)
Und kömt heut die Nacht nicht nach Hause,
Versteht er mich, ist er kein Thor!
Ich lasse die Hinterthür offen,
Und bin in Erwartung und wach,
Er weiß alsdann, solt ich wohl hoffen,
Den Weg bis zu meinem Gemach.

Der belachte Aufrichtige.

In einem Herbst, in dem das Obst sehr gut gerathen,
Reist einesmals ein muntrer Prinz
Mit seinem Hofgesind durch alle seine Staaten,
Und kömt dann in ein Dorf der fernesten Provinz,
Worin das Volk die Zeit nicht mit dem Witz verbrachte.
Ihm waren nichts als Au und Heerden lieb,
Womit es sein Gewerbe trieb,
Böotisch handelte, so wie böotisch dachte.

Der Prinz tritt im Gemeinhaus ein,
Die Bauern tummeln sich nebst dem erfreuten Hirten,
Den König mit dem besten Wein,
Den ihre Pflege giebt, vorzüglich zu bewirthen.
Man würget Hüner ab, man schlachtet manche Gans,
Maz schleppet Vögel zu, und Krebse Fischerhans.

Man

Man schonet nicht der schönsten Lämmer.
Ohnfehlbar trinkt der Fürst auch guten Aquavit,
Spricht Kunz, des Dorfs Barbier, Arzt, Rath,
Hanswurst und Schlämmer,
Wie gut, daß jemand ist, der nach den Rechten
sieht!
Auch lassen sich des Dorfes braune Nymphen
Mit ihrer Willigkeit nicht schimpfen.
Rothwangigt Obst, das Aug und Mund ergetzt
Wird auf den Tisch, der schon von seiner Bürde
knacket,
Mit frohen Händen aufgesetzt,
Auch Pflaumen, die kein Spatz noch lüstern an-
gehacket,
Und Nüsse, welche sie geschlaut und ausgesucht,
Sind ihrer milden Ehrfurcht Frucht.

Ey, ruft der Prinz, genug! Ihr solt euch
nicht beschweren,
Was soll so vieler Unrath da,
Den ihr euch macht, wir kommen ja
Darum nicht her, das Obst euch aufzuzehren.

Der

Der Schulze ſteht nächſt bey. Sein Stolz drang ſich vorn an.
Izt trift es recht, daß auch dein Maul was ſagen kan.
Mocht er bey dieſer Rede meynen.
Er reckt den Kopf empor, und blinzelt hold und ſpricht:
O Ihre Majeſtät! bekümmern ſie ſich nicht,
Wir gebens ohnediß den Schweinen;
Denn dieſes Jahr bey uns hängt jeder Baum ſo voll,
Daß man nicht weiß, was man mit allem machen ſoll.

Der ganzen Hofſtatt gab die Antwort ein Gelächter.
Der Richter brumte ſacht den Schulzen ſeitwärts an:
Du Rindvieh! ſiehſt du nun, du biſt mir wol ein rechter
Je nun iſts denn nicht wahr? Was hab ich denn gethan?

Das

Das billige Testament.

Corsiz, der grosse Consulent,
Macht, als er stirbt, ein Testament,
Laut diesem soll sein ganz Vermögen,
Wär auch ein naher Freund zugegen,
Den Aberwitzigen allein
Im Tollhaus angewiesen seyn,
Wie, fraget man mit halben Lachen:
An Narren wollens sies vermachen?
Ja, ja, dies ist was löbliches;
Von Narren hab ich es, und Narren erben es.

Der

Der dienstfertige Bürger.

Rebellen hatten sich versammlet,
Und wählten einen Magistrat,
Es siehts ein alter Schalk und stammlet:
O weises Volk! o selger Staat!
Ich muß so gleich nach Hause rennen,
Gesell und Junge soll arbeiten was sie können,
Und ich arbeite auch für sie,
Um die Herren schau ich keine Müh.

Bey dem Geräusch der schnellen Mäuler
Verstehts doch ein Regierungsfeind,
Und fraget ihn, was bist du, Freund?
Hochedler Herr, ich bin ein Seiler.

Die Freunde.

Wo iſt denn, fragte Herr Montan
Den lächerlichen Fabian,
Ihr alter lieber Herr Clitander?
Sie giengen ja, mein Herr, ſonſt immer miteinander,
Er iſt tod, wie ſie wohl ſehn,
Sprach dieſer, ich laß es geſchehn;
Doch lieſſen ſie ſich es bedünken?
Auch nicht ein Nöſſelchen Wein,
Auf ſeine Geſundheit zu trinken
Hat er mir vermacht. Es mag ſeyn.

Die

Die gute Vermahnung.

Gevatter Michel mit dem Spaten,
Begegnete einſt ſeinem Pathen,
Wo haſt du ſo früh hin zu gehn?
"Je in die Schule." Das iſt ſchön.
Studirt iſt leichter als gedroſchen,
Hier, Fritzchen, haſt du einen Groſchen,
Heb ihn wohl auf, und kaufe dir
Obſt und Lakrizenſaft dafür,
Und lerne hübſch was Rechts, und werd ein groſſer Mann;
Wer weiß, Kind, ob ich es nicht noch erleben kan,
Wird unſers Pfarrers Dienſt erledigt,
Daß ich dich meine Leichenpredigt,
In unſrer Kirche höre thun;
Ich wollte noch einmal ſo ſanft im Grabe ruhn!

Die sinnreiche Grabschrift.

Ein treues Weibersweib sprach einen Steinmetz an:
Haut einen Leichenstein für meinen seligen Mann
Und legt ihn auf sein Grab. Wir lebten stäts so einig,
Und ach! es trennte doch der Tod uns also schleunig.
Der Steinmetz, Meister Dummerjan,
Giebt ihr die Hand darauf, sie soll ihn nächstens haben,
Und fragt, wird nicht was Schrift auf diesen Stein gegraben?
Was setz ich denn darauf? "Das ists was mich beschwert,
"Ich sinne hin und her, deswegen,
"Wie andere doch hier recht zu verfahren pflegen?
"Je setzt nur, wie es sich gehört:
"Hier liegt der Leichnam, Johann Balles,
"Des Leinewebers." Das ist gut,

Und

Und was noch weiter? "Das iſts alles."
Gut, und noch beſſer iſts, wenn man mir Vorſchuß thut.
"Ganz gern." So werd ich mich vor allen andern Sachen
Itzt über dieſen Stein und ſeine Aufſchrift machen.

Vortreflichs Ehrenmaal. Der Steinmetz iſt nicht dumm;
Aufs Wort geſchicht des Weibes Wille,
Und jederman las ohne Brille
In fingerlanger Schrift dies Epitaphium:
Hier liegt der Leichnam, Johann Balles,
Des Leinewebers.
Das iſts alles.

Der unbesorgte Marktschreyer.

Ein wunderthätger Schlangenfänger
Ritt einst durch eine grosse Stadt.
Er preist den Schwarm der Müßiggänger,
So manch Arcanum, das er hat.
Itzt aber zeigt sich auf der Seite
Ihm ein Zusammenlauf der Leute,
Er schickt mit majestätschen Sinn
Drum seinen Possenreisser hin,
Und spricht: Reit hin, schau was es giebet.
Der Narr gehorcht, und kömmt in Eil zurück.
"O Herr, flieht, flieht, das ist noch euer Glück;
"Dafern ihr euer Leben liebet!"
Was fehlet denn dem Thor? ruft der Herr Doctor aus:
O Herr, macht euch geschwind nach Haus!
Versetzt der lose Kauz, mit ängstlichen Geberden,
Dort soll ein Kerl gehenket werden,
Der einen Menschen umgebracht.

Und

Und ihr habt deren schon, ich kan es euch nicht bergen,
Mit euren Pillen und Latwergen
Wohl mehr als funfzig tod gemacht.

Die keusche Matrone.

Ein achtzigjährig Mütterlein
Gedachte gleichwohl noch ans Freyn,
Und nahm sich einen jungen Bengel,
Den liebte sie wie einen Engel,
Und dieser schlug dafür der Frau
Das zähe Leder braun und blau.
Sie kroch daher auf allen Vieren.
"Herr Richter, laßt den Schelm citiren,
"Der Bube, den ich satt gemacht.
"Hat mich wohl gar noch in Verdacht,
"Er führt mir andre ins Gehäge,
"Und red ich drum, so setzt es Schläge.
"Ich könnte ja nach allem Schein
"Wohl seine Großgrosmutter seyn."
Das Alter halte man in Ehren,
Da habt ihr Recht euch zu beschwören.
Sagt aber, ob ihr euch nicht schämt,
Daß ihr die Thorheit unternehmt,
Anstatt nun an den Tod zu denken,

Euch noch an einen Mann zu heyken?
"Herr Richter, je was denket ihr,
"In meinem hohen Alter mir
"Den wunderlichen Rath zu geben,
"Daß ich noch soll in Unzucht leben?

Die kluge Frau.

Frosinen ward ihr Küchenbeil
Von ihrem Hackeblock, wie diebisch, weggetragen;
Sie lief daher in voller Eil
Zu einer klugen Frau, um sie um Rath zu fragen.
(Ein Titel, den man nie bekant
Wahrsagerinnen zugewandt)
Ein kleiner Junge von acht Jahren,
Schrie noch: wohin so sehr geschwind?
Je zu der klugen Frau, mein Kind,
Ich muß da meinen Dieb erfahren.
O Mutter, nehmet mich doch auch mit auf den Gang,
Hub trollig unschuldsvoll der Knabe an zu flehen,
Ich habe all mein Lebelang
Noch keine kluge Frau gesehen!

Die

Die gefährliche Wunde.

Herr Leporin kam einst bey einem Handgemenge,
So gern er doch die Schlägereyen mied,
In einem Wirthshaus ins Gedränge,
Wodurch sein junges Herz in grosse Furcht gerieth.
Es ritzt ihn ungefähr an seiner Hand ein Degen.
Herr Leporin staunt und erschrickt,
Indem sein starrend Aug an ihm sein Blut erblickt,
"O weh, ich bin verwund, und fremder Händel wegen.
"Geschwinde holet mir den Barbier,
"Denn sonst verblut ich mich, die Kräft entgehen mir!

Der Wundarzt kömmt besorgt zur Stunde,
Und siehet Todesangst, doch eine schlechte Wunde.
Sogleich entschließt er sich, den armen Leporin
In seiner grossen Noth noch boshaft durchzuziehn,

Lauf,

Lauf, Junge, was du kanſt, als flöhest du vor Dieben,
Und hol aus meinem Schrank die Büchſe Numro 7.
Halt dich nicht auf, ſey, ſag ich, ja
In Augenblicken wieder da!
Iſt, fragt, die Jagende, die Wunde ſehr gefährlich?
O freylich, Eilen iſt dabey ganz unentbehrlich,
Ich fürchte, wenn ich nicht darauf bald Salbe thu,
So heilt ſie von ſich ſelber zu.

Die nützliche Andacht.

Frau Urſel putzte ſich am Pfingſtag
Bey ihrem Alter trotz der Jüngſten;
Da hörte ſie die Viehmagd ſchreyn:
Den Nachmittag wird Predigt ſeyn!

Gut, Aenne, das muß ſich recht ſchicken,
Denn weil ich die vergangne Nacht
Ganz ohne Schlafen zugebracht,
So kan ich nach dem Text dafür ein bischen nicken.

Das verwahrloſete Concept.

Magiſter Schmierer ritt zu kalter Winterszeit
Aufs nächſte Dorf apoſtoliren,
Und drang im Wirthshaus ganz beſchneyt
Zum flammenden Kamin, als wolt er gar erfrieren.
Da ſprach des Richters Sohn, der mit beym Feuer ſtand:
Herr, ihr verbrennet euch die Sporen an den Beinen.
"Was Junge, faſelſt du, die Stiefeln wirſt du meynen."
Nein, Herr, die ſind bereits verbrannt.

Der Herr Magiſter zörnt, und poltert auf das Schneyen,
Verwünſcht, der Umſtand wird mein ganz Concept zerſtreuen.

Doch

Doch tröſtet ihn der Wirth: laſſts gut ſeyn, Vater Matz;
Im Winkel dort, der hat auch Scrivers Seelenſchatz.

Der

Der kritiſche Bauer.

Ein Bauer ſah zu Hulſt an einem Haus ein Schild,
Und fand darauf ein Roß mit Aufputz abgebildt,
Und las daran: Allhier ſind Pferde zu verleihen.
In gleicher Reihe ſtand die Jahrzahl beygefügt.
Hum, knurrte Michel Klotz: Das ſind doch Pralereyen!
So lügt, ihr Bürgervolk! Ihr Bürgervolk, ſo lügt!
Da will ich meinen Hals verwetten!
Hier Pferde, ſiebzehnhundert Stück!
Das möcht ich ſehn, auf einen Blick,
Wo die hier alle Stallung hätten.

Der scharfsinnige Ausleger.

Beglückter Kopf, der Witz in reichem Maaß besitzet!
Gewiß, dies liebe Antheil nützet,
Daß, wie wir sehn, so mancher Mann
Auch ohne dem Verstand sich gut behelfen kan.
O du gebenedeyter Schedel,
Der, ob er noch so ledig ist,
Stracks alles auslegt, was er liest,
Dein Wissen bleibet immer edel.

Zu Herborn war im Volk ein Schuster wohl bekannt,
Dieweil er alles wußt, und gleichwohl nichts verstand.
Man mocht ihm, was man wolte, fragen,
Er wußt es einem gleich vom Vogel her zu sagen.
Solch glückliches Talent, das man nicht häufig findt,

Macht ihr wol uns selbst zufrieden machen;
Es war drauf stolz zu thun, mocht auch ein kleines Kind
Des Mannes Eitelkeit geheim belachen.

Einst gieng der kluge Mann mit einem Freund spazieren.
Man schritt dem Kirchhof zu. Da kam die Frage vor:
Was heist doch das Latein am Gottesackerthor?
Gleich fieng der Schuster an die Schrift zu buchstabiren:
Men, me men men memen to to
Memento m memento mo
Ri ri memento mori. "Rathe,
"Nun rathe was das heist, es dehnt sich dies Latein
"Noch zäher als das Pech am Drate,
"Und muß schwer zu verdeutschen seyn."
O nein, den Schuster muß sein Witz bald unterweisen:

Auf deutsch solls, das ist der Herborner Kirch-
hof, heissen.
Jedoch der Freund, ein Schalk, trug dann
von Haus zu Haus
Dies artige Histörchen aus;
Und wer den Streich vernahm, belachte solchen
Gecken,
Der sich so weise dünken lies.
Es kam zuletzt so weit, daß jeder Meister Flecken
Nur den Herborner Kirchhof hieß. *)

(* S. P. Abraham a Sancta Clara, Reich der Narren, 1 Th.

Mocht ihr wol mit sich selbst zufrieden machen;
Es war drauf stolz zu thun, mocht auch ein kleines Kind
Des Mannes Eitelkeit geheim belachen.

Einst gieng der kluge Mann mit einem Freund spazieren.
Man schritt dem Kirchhof zu. Da kam die Frage vor:
Was heist doch das Latein am Gottesackerthor?
Gleich fieng der Schuster an die Schrift zu buchstabiren:
Men, me men men memen to to
Memento, m memento mo
Ri ri memento mori. "Rathe,
"Nun rathe was das heist, es dehnt sich dies Latein
"Noch zäher als das Pech am Drate,
"Und muß schwer zu verdeutschen seyn."
O nein, den Schuster muß sein Witz bald unterweisen:

Auf deutsch solls, das ist der Herborner Kirch-
hof, heissen.
Jedoch der Freund, ein Schalk, trug dann
von Haus zu Haus
Dies artige Histörchen aus;
Und wer den Streich vernahm, belachte solchen
Gecken,
Der sich so weise dünken lies.
Es kam zuletzt so weit, daß jeder Meister Flecken
Nur den Herborner Kirchhof hieß. *)

(* S. P. Abraham a Sancta Clara, Reich der Narren, 1 Th.

Der falſche Anverwandte.

Der Räuber Schweinefleiſch, ward vor den
Richter Schinken
Gefäſſelt zum Verhör gebracht.
"Geſtrenger Herr, es mag mit meiner Sache
hinken,
"Nehmt unſers Hauſes Ehr in acht,
"Damit ihr nicht in mir die Anverwandten krän-
ket!"
Mein Blutsfreund wäreſt du, du Schurke,
nein, o nein!
Kein Schweinefleiſch kan Schinken ſeyn,
Es werde denn erſt aufgehenket.

Der

Der artige Verstand.

Lisette sprach zum Monsieur Simpel,
Daß sein Verstand sehr artig sey.
Wie so denn? fragte sie der Simpel,
Und lächelte vergnügt dabey.

Ja, weil er klein ist, wie man findet,
Denn alles winzig kleine
Ist artig, wie ich meyne,
Antwortete das lose Kind.

Der Klugen Tadelgram pflegt doch ein Thor zu lächeln,
Wenn Spötter ihn dafür mit falschen Ehren hecheln.
Das macht, er bleibt ein Thor, haßt die Verbesserung,
Und hält ein höhnisch Lob für Frucht der Hochachtung.

Der heimgeleuchtete Narr.

Scot, jener Philoſoph, war eines groſſen
Gaſt,
Ihm gegenüber ſaß ein tückiſcher Phantaſt;
Der dachte ihn verwirrt zu machen,
(Jetzt fiel ihm gleich ein Späßchen ein,)
Das wurde jederman zum Lachen,
Ihm ſelbſt zu groſſen Ruhm für ſeinen Scharfſinn ſeyn.

Herr Doctor, frug der Spötter trocken,
Was für ein Unterſchied iſt zwiſchen Scot und Sot?
Doch der Scholaſtiker ſprach ohne langes Stocken
Ganz froſtig: Nur der Tiſch.
Wie ſtill ward nun der Spott!
So macht ein hämiſcher Verächter
Sich immer ſelber zum Gelächter.
Wer mit Spitzfündigkeiten ſticht,
Muß eine Schöpferkraft beſitzen,

Um, wenn der erstern Stachel bricht,
Sie bald durch andere geschickt zu unterstützen.
Sonst opfre man aus Furcht vor Nachtheil im Verkauf,
Den besten Einfall, der es wäre,
Der Sicherheit der lieben Ehre
Mit kluger Selbstverläugnung auf.
Denn besser, schweigen gleich den Dummen,
Als erst ausfordernd schreyn, und dann beschämt verstummen.

Der großmüthige Bauer.

Mit Recht bewundert man auch bey geringen Leuten
Den Ausbund groſſer Höflichkeiten.

Der alte Bauer Schellendaus
Verſorgte wöchentlich Herr Doctor Purgans Haus
Mit Schmalz und guten alten Käſen,
Und war ſeit langer Zeit, mit billigem Gewinn
Aus halber Blutsfreundſchaft, bey der Frau Doctorin.
Ihr Küchenlieferant geweſen.
Und ſie pflog ihm mit jeglichem Quartal,
Wie eine kluge Hausfrau handelt,
Die wirthlich einen D.. in Q.. verwandelt,
Gedungen bey dem Kauf mit einer Bruſt von Stahl,
Und bey der Zahlung noch einmal,
Die aufgelaufne Schuld ohn Mahnen ohne Klagen
Zwar knickerig, doch treulich abzutragen.

Der

Der alte Schellenbaus ward krank;
Doch einem halben Schock Purganzen
In seinen widerspänstigen Nanzen,
Und einem Vomitiv sey Dank,
Daß er in Monathsfrist vom Krankenbett entfernet,
An einem Napf voll Fleisch mit Reiß,
Als für zwey Bären gnug, nebst Schnaps für Ehrenpreis,
Von neuem wieder kosten lernet.
Allein beym folgenden Quartal
Wird wegen Arztes Lohn, den er nicht abgeführet,
Die Forderung, die er summiret,
Durch Gegenrechnung ziemlich schmal.
Inzwischen drücket er froh auf der Krankheit Ende,
Dem Doctor noch dabey die Hände,
Schenkt ihm ein Lamm und einen Staar,
Der in der Redekunst des Hirtens Schüler war,
Und saget: Vetterchen, ich danke,
(Hier streichet er die kleine Zahlung ein)
Ihr werdt auf mich nicht ungehalten seyn,
Daß ich noch nicht aufs neue kranke.

Der leichte Weg.

Herr Bruder, Finkeljochen gieng,
Sobald er den Bericht empfieng;
Herr Weinschlauch sitzt! den Freund im Schuldthurm zu besuchen,
Und bracht aus Mitleid zum Geschenk,
Anstatt Champagner Weins, sein eignes Leibgetränk,
Ein Fläschgen Krausemünz und Kuchen.
Herr Bruder, sagt er ihm, wie kömmst du denn hieher?
Dies wundert dich? versetzte der,
Hierher kan wohl ein Blinder kommen;
Ich ward von zweyen hergeführt,
So hab ich nicht um mich gespürt
Und doch den rechten Weg genommen.

Der weise Thor.

Ein angesehner Herr von Stande
Sucht einen Edelmann, der einsam auf dem Lande
Sein Feld selbst pflügen half, nur aber mit Gefahr
Des grossen Habiches Neffe war,
Mit aller Scheinbarkeit den Blödsinn anzudichten,
Um dessen Gut an sich zu ziehn;
Und diese Sache auszurichten
Spart er bey Hofe kein Bemühn.

Doch eh er zum Verhör gelangte,
Sprach der verfolgte Edelmann,
Der nur mit seiner Einfalt prangte,
In ländlicher Figur den Fürsten selber an.
Mein gnädigster Fürst und Gebieter,
Es kömt mir äusserst fremde vor,
Daß mir mein Oheim meine Güter,

Mein

Mein Theil zu nehmen sucht, und spricht, ich sey ein Thor.

Er lasse seine Acten lesen;

Ich selber will gestehn, ich bin nicht wohl gescheid,
Mein Vater aber ist ein weiser Mann gewesen.
Ist dies nun eine Möglichkeit,
Daß Kluge dumme Kinder zeugen,
So mag die Sache sich auch umgekehrt erdugen.
Ich, als ein Narr, kan, soll es seyn,
Mich eines klugen Sohns vielleicht dereinsten freun.
Mein Oheim gegentheils bey allen Klugheitsgaben,
Noch einen Thor zum Sohn, gleichwie mein Vater, haben. *)

O,

*) Cet Athenien, qui pût jamais apprendre les Lettres de l'Alphabet étoit issu du plus sçavant homme d'Athenes, quoiqu'il fût l'homme le plus ignorant de toute la Grece. Le jeune Ciceron etoit fils du Pere de l'Eloquence, quoiqu'il n'eût pas le moindre Rayon de l'Eloquence de son Pere. En effet, les enfans n'ont toûjours la vertu de leur Parens. d. i.

Jener

O, sprach der Prinz, wer selbst sich einen
Narren nennt,
Wird von Vernünftigen für keinen noch erkennt.
Des Oheims Werk gerieth ins Stecken,
Er ward das Ziel der Hechelsucht,
Und die der langen Nase Frucht,
So macht ein Dummer auch den Klügsten oft zum
Gecken.

Der

Jener Athenienser, der seine Tage nicht einmal das A B C fassen könte, war von dem gelehrtesten Manne zu Athen entsprossen, unerachtet er der gröste Ignorant von ganz Griechenland war. Der junge Cicero war der Sohn des Vaters der Beredsamkeit, ob er schon nicht den geringsten Strahl der Beredsamkeit seines Vaters besaß. Kurz, die Kinder haben nicht allemal die Tugend ihrer Eltern an sich. G. Werke des Herrn le Pays, 2. Th.

Der abgefertigte Hochmüthige.

Der dicke Bauer, Baurenstolz,
Begegnete, steif wie ein Holz,
Und ausgeputzt wie eine Docke,
Dem Schuster Niederfeld, und sprach zu ihm im Ton
Des Mitleids: Lebt ihr denn noch auch mit eurem Sohn?
Hier klebt euch Schuhwachs auf dem Rocke.

Der dürre Schuster Niederfeld
Besas zwar nicht des Prahlers Geld,
Doch wollt er ihm nichts schuldig bleiben,
Und sagte: Das thut nichts, ich brauche nur den Fleck
Mit euren Trebern abzureiben,
Die nehmen alles wieder weg.

Die sicherste Schuldenfreyheit.

Muß auch Euer noch auf hundert
Gulden schuldig!
Schrie im Gespräch von Schelmerey
Der blosse Wucherer, Kalypsus, ungeduldig.
Man fragte, wer der Schuldner sey?
Der Schelm ist vor dem Jahr gestorben,
Nun ist mein Geld bey ihm, als hätt er
es erworben;
Allein geborgt ist nicht geschenkt,
Wie etwan der Betrüger denkt!

"Nun lernen sie ihm doch nicht Mores.
"Im Jachzorn denken sie nicht dran,
"Daß man die grösten Debitores
"Im Grabe nicht belangen kan."

Ey dieses wären schöne Sachen!
So könt es denn ein jeder machen.

Betrög er alle Welt, als Faum ein Mann drin thut,
So dürft er frey hernach nur sterben. Gut!
Es möcht ein anderer, dem man das Seine nähme,
Dann sehn, wie er zurechte käme.

Der tolle Rangſtreit.

Wer von der Ehre Schein getäuſcht,
Bey Poſſenreiſſern Anſehn heiſcht,
Mag erſt auf die Verachtung harren;
Die Ehre ſucht man nicht bey Narren.

Ein Hofnarr gieng mit einem Edelmann,
Und ihm (doch weiß ich nicht, ob boshaft?) oben an.
Dem Junker war dies unbeſcheiden,
Darum verkappt er ſeinen Groll
In einen Scherz: Ich kan nicht leiden,
Daß durch die Stadt ein Narr mir oben an gehn ſoll.
O, ſprach der Narr, der wol die ſeichte Liſt verſtand,
Und gieng zugleich geſchwind dem Herrn zur linken Hand,
Wie der Verträglichſte: Das kan ich gar wohl leiden.

Die unnütze Vertraulichkeit.

Pace, ein kurzweiliger Britt, erschien
einmal bey Hofe.
Bald jauchzte da im Schwarm der Nymphen eine
Zofe,
Und manches Fräulein ward ihr Echo; Ha, ich
sehs,
Heut werd ich aufgeräumt, denn da kömt Bruder
Pace!
Komm, Pace, du zählest dich so leicht zu den
Blöden,
Komm, laß uns unter uns von unsern Fehlern reden.
Pace aber sagte: Nein, von so was red ich nicht,
Wovon die ganze Stadt schon spricht.

Die

Die rechte Zeit.

Ein Schwelger von Profeßion,
Dorant trank der Vernunft zum Hohn,
Bey einer Heerde nasser Brüder,
Er trank trotz einem Engelsmann,
Von einer holden Dämmrung an,
Bis zum Gesang der Hähne wieder.
Man schrie, und keiner hörte nicht,
Nach aller wackern Zecher Pflicht,
Als auf des Wirthes Ruf: Ihr Herren macht nun Schicht.

Sie taumeln itzt auf stiller Gasse
Und geben ihr Anathema,
Neid, Lästersucht und Menschenhasse.
In ihnen steht das Bild der Nächstenliebe da:
Hier ist Parmenio so gut wie Alexander,
Herr Doctor Schwein nichts mehr, als Meister Lüderlich;

Man hält den Strauchelnden, und alle hängen sich
Wie Froschgerecke an einander.
Magister Leberecht, der annoch fromm studirt,
Erblickt an seinem Kammerfenster
Den Trupp der vollen Nachtgespenster,
Und die Behülflichkeit, wie eins das andre führt.
Ach, seufzt er, uneins nie ist mit ihm selbst der Teufel.
So modelt er auch den am tollen Raufens statt,
Dem Reue folgen kan, mit Abschied banger Zweifel,
Wen er schon ganz und gar satanisiret hat!
Das glückt der Tugend nicht, die uns doch nicht berücket,
Was dem verfluchten Geist bey seinen Kindern glücket.

Hört, schnarrt indessen Momentan,
Hört, meine Herren, hört, hört an,
Wir haben Zeit, und Tuch mit Trotteln,

Wir wollen noch vors Thor zu Schwager Bartholn zotteln.
Sein Kümmel ist euch firm. Ja, ja, ich bin darbey,
Sprach jeder, noch ists Zeit. (Itzt schlug die Glocke zwey.)
Nein, sagte nur Dorant von Sorgen eingenommen,
Heut ists mir keine Möglichkeit,
Ich habe meiner Frau versprochen, ich will heut
Zu rechter Zeit nach Hause kommen.
Ach, stottert Nisus, s-par die M-üh!
Die S-patzen sind noch s-till in-Nestern.
Denn g-estern -ist--nicht h-eut, und-- h-eut ist -auch nicht -g-estern.
Für -g-estern ists -- zu s-pät, für h-eut ists-- noch-- zu f-rüh.
Der Freund gehorcht, zecht wieder bis zum Morgen,
Geht dann nach Haus, und schnarchet ohne Sorgen.

Dorant denk oder denke nie,
So lang er saufen wird, so säuft er sich zum Vieh.

Er will geſchäftig ſeyn, und bleibt doch immer läßig.
Das ſchönſte Herz ſchlägt aus der Art,
Das vor der Gährung ſich nicht wie ein Feind
verwahrt;
Aus Honig wird der ſchärfſte Eßig.

Der

Der billige Richter.

Ein Richter, der ein Goldschmid war,
Ließ stets die Menschenhuld bey sich nicht in Gefahr.

Einst ward mit ungeheurem Poltern
Und neben Drohungen, von vorbehaltnen Foltern,
Vor ihm ein armer Dieb gebracht,
Der eines Reichen Uhr gestohlen,
Und der Beraubte rief aus aller seiner Macht,
Mit hoher Bitte noch kost ihm sie zwölf Pistolen,
Auf so viel sey der Strang nach Landesrecht erklärt.

Der Richter hatt im Geist den Dieb dem Strang entrissen,
Und sagte: Kurz, das muß ich wissen,

Der Zeug zur Uhr ist doch nur dreyßig Stüber werth.

"Herr! aber die Façon! :: Nach unsern Landsgesetzen! :: "

Ey was Façon, was Kunst was Zier
Mögt ihr die Uhr aus Gunst zu ihr
Auf hundert tausend Gulden schätzen!
Ist euch die Uhr auch noch so lieb,
Das Leben ist euch doch noch lieber:
Der innre Werth der Uhr beträgt erst dreyssig Stüber,
Und wegen der Façon hängt man noch keinen Dieb.
Ich will den Dieb bestrafen lassen.
Man stell ihn in die Pillori.

"So mag sich jeder Schelm mit fremden Gut befassen,
"Henkt man ihn drum deswegen nie.
"Ein Niederträchtiger lacht jedem Schimpf entgegen.
"Die Straf ist zu gelind, ich wette mein Vermögen!

"Gesetz

"Geſetz und Freyheit kennt ihr doch;
"In beyden duldt von euch die Nation kein Loch.
Lauft ihr mit eurer Uhr zum Parlament hinüber;
Wenn ſelbſt die Nation das Todesurtheil ſpricht;
Der Zeug zur Uhr gilt dreyßig Stüber,
Und dies verbührt den Galgen nicht.

O edle Billigkeit, im Recht der Gottheit Ziel,
Ergöſſe ſich doch dein Gefühl
In aller Neigung, Thun und Richten!
Du biſt das wahre Maaß der Menſchen Zwiſt zu ſchlichten.
Da die Moral der Zweck bey meinen Scherzen bleibt,
Auch ſchäkernd kan ihr Zug ein träges Herze rühren;
Sey mir vergönnt, hier anzuführen,
Was ein gekrönter Autor ſchreibt: *)
Es ſcheinet, das Geſetz, das Dieben

*) S. an den Beyträgen zur Geſch. d. H. Br. die Abhandlung von den Geſetzen, aus der ich dieſe Gedanken ziehe.

Die Todesstrafe zugedacht,
Sey von den Reichen nur gemacht.
Man muß in Straf und That ein gleich Verhältniß üben.
Und von des einen Ueberfluß
Ein Theil durch andrer Noth entrissen;
Muß drum der Staat, der uns vorzüglich rühren muß,
Ein Mitglied, und darzu auch einer Nachkunft missen?
Ja billiget auch die Natur,
Die alle ihre Wesen liebet,
Fällt durch die Strafe, die man übet,
Ein Endzweck um ein Mittel nur?

Das groſſe Looß.

Den Freunden, die mein Werkchen leſen,
Iſt meine letztere Moral
Vielleicht zu reich an Ernſt geweſen.
Sie kam zu unverlangt; gut, ſie verzeihn einmal.
Schon brech ich wieder ab, mein Satyr lacht aufs neue,
Er weiß ohndem, Herr Ulpian
Verſteht nicht Spaß, gleich wie Meran,
Der Themis frecher Charlatan.
Drum Gegenſtände her, wobey er ſich nicht ſcheue!

Der Kannengieſſer Gernegroß
Citirte Jahr vor Jahr ſein Glück in Lotterien,
Selbſt ſtand er einſt nicht an, den Kaftan auszuziehen,
Trug ihn zum Trödelmann, und löſte ſich ein Looß.

Das

Die Todesstrafe zugedacht,
Sey von den Reichen nur gemacht.
Man muß in Straf und That ein gleich Verhältniß üben.
Und von des einen Ueberfluß
Ein Theil durch andrer Noth entrissen;
Muß drum der Staat, der uns vorzüglich rühren muß,
Ein Mitglied, und darzu auch einer Nachkunft missen?
Ja billiget auch die Natur,
Die alle ihre Wesen liebet,
Fällt durch die Strafe, die man übet,
Ein Endzweck um ein Mittel nur?

Das groſſe Looß.

Den Freunden, die mein Werkchen leſen,
Iſt meine letztere Moral
Vielleicht zu reich an Ernſt geweſen.
Sie kam zu unverlangt; gut, ſie verzeihn einmal.
Schon brech ich wieder ab, mein Satyr lacht aufs neue,
Er weiß ohndem, Herr Ulpian
Verſteht nicht Spaß, gleich wie Neran,
Der Themis frecher Charlatan.
Drum Gegenſtände her, wobey er ſich nicht ſcheue!

Der Kannengieſſer Gernegroß
Citirte Jahr vor Jahr ſein Glück in Lotterien,
Selbſt ſtand er einſt nicht an, den Kaftan auszuziehen,
Trug ihn zum Trödelmann, und löſte ſich ein Looß.

Das Glück wollt ihn zuletzt belachen,
Und, wie er es begehrt, zum ganzen Narren
machen,
Da er annoch, zum mindsten offenbar,
In Dürftigkeit nur noch ein halber war,
Denn armer Hochmuth muß im Schwung zu viel
erdulden.
O Glück! Glück! taubes Glück! nur jetzt zwey
hundert Gulden!
Wenn eine Ziehungsliste kam,
Sah man sein Angesicht wie das Papier erblassen,
Eh er es in die Hände nahm.
Glück tumle dich, sein Loos durchtanzet alle
Classen.
Nun weist sichs aus, was saget das Patent
Der Frau Fortune auf der Kaule?
"O weh mein Casaquin 8000." Element!
Vor Freuden fällt dem Mann die Pfeife aus dem
Maule.
Frau, Frau, laß alles stehn, und komm,
tritt her zu mir!
Lies, kennst du die Devise hier?

Sprecht

Sprecht, Bürger, mehr, er sey selbst Schuld
an seinen Nöthen.
Bleibt heute nicht daheim, findt euch im Bierhaus
ein,
Denn Meister Gernegroß wird heut in jedem
seyn,
Und seinen Treffer austrompeten.

Doch was fängt nun der gute Mann
Mit den achttausend Gulden an?
Er faßt den Schluß ein Haus zu kaufen,
Ihm räths der Bürgermeister Spreu,
Der Geld benöthigt ist, und seine Rummeley
Am Viehthor ihm verkauft. Nun hat der Mann
zu laufen,
Spreu nimmt ihn noch als was, das vor ihm
keiner war,
Als Feuerleiterncommissar
Der Stadt Tripstrille in Bestallung.
Das Aemtchen bringet zwar nichts ein,
Doch kan der Tittel Glanz verleihn,
Herr Gernegrossens Blut geräth dabey in Wallung.

Er

Der abgefertigte Hochmüthige.

Der dicke Brauer, Baurenstolz,
Begegnete, steif wie ein Holz,
Und ausgeputzt wie eine Docke,
Dem Schuster Niederfeld, und sprach zu ihm im Ton
Des Mitleids: Lebt ihr denn noch auch mit eurem Sohn?
Hier klebt euch Schuhwachs auf dem Rocke.

Der dürre Schuster Niederfeld
Besas zwar nicht des Prahlers Geld,
Doch wollt er ihm nichts schuldig bleiben;
Und sagte: Das thut nichts, ich brauche nur den Fleck
Mit euren Trebern abzureiben,
Die nehmen alles wieder weg.

Die ſicherſte Schuldenfreyheit.

Mein iſt auch Euer noch auf hundert
Gulden ſchuldig!
Schrie im Geſpräch von Schelmerey
Der bloſſe Wucherer, Kalypſus, ungeduldig.
Man fragte, wer der Schuldner ſey?
Der Schelm iſt vor dem Jahr geſtorben,
Nun iſt mein Geld bey ihm, als hätt er
es erworben;
Allein geborgt iſt nicht geſchenkt,
Wie etwan der Betrüger denkt!

"Nun lernen ſie ihm doch nicht Mores.
"Im Jachzorn denken ſie nicht dran,
"Daß man die gröſten Debitores
"Im Grabe nicht belangen kan."

Ey dieſes wären ſchöne Sachen!
So könt es denn ein jeder machen.

Der abgefertigte Hochmüthige.

Der dicke Brauer, Baurenſtolz,
Begegnete, ſteif wie ein Holz,
Und ausgeputzt wie eine Docke,
Dem Schuſter Niederfeld, und ſprach zu ihm im Ton
Des Mitleids: Lebt ihr denn noch auch mit eurem Sohn?
Hier klebt euch Schuhwachs auf dem Rocke.

Der dürre Schuſter Niederfeld
Beſas zwar nicht des Prahlers Geld,
Doch wollt er ihm nichts ſchuldig bleiben,
Und ſagte: Das thut nichts, ich brauche nur den Fleck
Mit euren Trebern abzureiben,
Die nehmen alles wieder weg.

Die sicherste Schuldenfreyheit.

Mir ist auch Euer noch auf hundert
Gulden schuldig!
Schrie im Gespräch von Schelmerey
Der blosse Wucherer, Kalypsus, ungeduldig.
Man fragte, wer der Schuldner sey?
Der Schelm ist vor dem Jahr gestorben,
Nun ist mein Geld bey ihm, als hätt er
es erworben;
Allein geborgt ist nicht geschenkt,
Wie etwan der Betrüger denkt!

"Nun lernen sie ihm doch nicht Mores.
"Im Jachzorn denken sie nicht dran,
"Daß man die grösten Debitores
"Im Grabe nicht belangen kan."

Ey dieses wären schöne Sachen!
So könt es denn ein jeder machen.

Der abgefertigte Hochmüthige.

Der dicke Brauer, Baurenstolz,
Begegnete, steif wie ein Holz,
Und ausgeputzt wie eine Docke,
Dem Schuster Niederfeld, und sprach zu ihm im Ton
Des Mitleids: Lebt ihr denn noch auch mit eurem Sohn?
Hier klebt euch Schuhwachs auf dem Rocke.

Der dürre Schuster Niederfeld
Besas zwar nicht des Prahlers Geld,
Doch wollt er ihm nichts schuldig bleiben;
Und sagte: Das thut nichts, ich brauche nur den Fleck
Mit euren Trebern abzureiben,
Die nehmen alles wieder weg.

✠ ✠ ✠

Die

Die ſicherſte Schuldenfreyheit.

Mir iſt auch Euer noch auf hundert
Gulden ſchuldig!
Schrie im Geſpräch von Schelmerey
Der bloſſe Wucherer, Kalypſus, ungeduldig.
Man fragte, wer der Schuldner ſey?
Der Schelm iſt vor dem Jahr geſtorben,
Nun iſt mein Geld bey ihm, als hätt er
es erworben;
Allein geborgt iſt nicht geſchenkt,
Wie etwan der Betrüger denkt!

"Nun lernen ſie ihm doch nicht Mores.
"Im Jachzorn denken ſie nicht dran,
"Daß man die gröſten Debitores
"Im Grabe nicht belangen kan."

Ey dieſes wären ſchöne Sachen!
So könt es denn ein jeder machen.

Der abgefertigte Hochmüthige.

Der dicke Bauer, Baurenstolz,
Begegnete, steif wie ein Holz,
Und ausgeputzt wie eine Docke,
Dem Schuster Niederfeld, und sprach zu ihm im Ton
Des Mitleids: Lebt ihr denn noch auch mit eurem Sohn?
Hier klebt euch Schuhwachs auf dem Rocke.

Der dürre Schuster Niederfeld
Besas zwar nicht des Prahlers Geld,
Doch wollt er ihm nichts schuldig bleiben;
Und sagte: Das thut nichts, ich brauche nur den Fleck
Mit euren Trebern abzureiben,
Die nehmen alles wieder weg.

Die ſicherſte Schuldenfreyheit.

Mein iſt auch Euer noch auf hundert
Gulden ſchuldig!
Schrie im Geſpräch von Schelmerey
Der bloſſe Wucherer, Kalypſus, ungeduldig.
Man fragte, wer der Schuldner ſey?
Der Schelm iſt vor dem Jahr geſtorben,
Nun iſt mein Geld bey ihm, als hätt er
es erworben;
Allein geborgt iſt nicht geſchenkt,
Wie etwan der Betrüger denkt!

"Nun lernen ſie ihm doch nicht Mores.
"Im Jachzorn denken ſie nicht dran,
"Daß man die gröſten Debitores
"Im Grabe nicht belangen kan."

Ey dieſes wären ſchöne Sachen!
So könt es denn ein jeder machen.

Der abgefertigte Hochmüthige.

Der dicke Bauer, Baurenstolz,
Begegnete, steif wie ein Holz,
Und ausgeputzt wie eine Docke,
Dem Schuster Niederfeld, und sprach zu ihm im Ton
Des Mitleids: Lebt ihr denn noch auch mit eurem Sohn?
Hier klebt euch Schuhwachs auf dem Rocke.

Der dürre Schuster Niederfeld
Besas zwar nicht des Prahlers Geld,
Doch wollt er ihm nichts schuldig bleiben;
Und sagte: Das thut nichts, ich brauche nur den Fleck
Mit euren Trebern abzureiben,
Die nehmen alles wieder weg.

Die ſicherſte Schuldenfreyheit.

Mir iſt auch Euer noch auf hundert
Gulden ſchuldig!
Schrie im Geſpräch von Schelmerey
Der bloſſe Wucherer, Kalypſus, ungeduldig.
Man fragte, wer der Schuldner ſey?
Der Schelm iſt vor dem Jahr geſtorben,
Nun iſt mein Geld bey ihm, als hätt er
es erworben;
Allein geborgt iſt nicht geſchenkt,
Wie etwan der Betrüger denkt!

"Nun lernen ſie ihm doch nicht Mores.
"Im Jachzorn denken ſie nicht dran,
"Daß man die gröſten Debitores
"Im Grabe nicht belangen kan."

Ey dieſes wären ſchöne Sachen!
So könt es denn ein jeder machen.

Der abgefertigte Hochmüthige.

Der dicke Brauer, Baurenſtolz,
Begegnete, ſteif wie ein Holz,
Und ausgeputzt wie eine Docke,
Dem Schuſter Niederfeld, und ſprach zu ihm im Ton
Des Mitleids: Lebt ihr denn noch auch mit eurem Sohn?
Hier klebt euch Schuhwachs auf dem Rocke.

Der dürre Schuſter Niederfeld
Beſas zwar nicht des Prahlers Geld,
Doch wollt er ihm nichts ſchuldig bleiben;
Und ſagte: Das thut nichts, ich brauche nur den Fleck
Mit euren Trebern abzureiben,
Die nehmen alles wieder weg.

Die sicherste Schuldenfreyheit.

Mir ist auch Einer noch auf hundert
Gulden schuldig!
Schrie im Gespräch von Schelmerey
Der blosse Wucherer, Kalypsus, ungeduldig.
Man fragte, wer der Schuldner sey?
Der Schelm ist vor dem Jahr gestorben,
Nun ist mein Geld bey ihm, als hätt er
es erworben;
Allein geborgt ist nicht geschenkt,
Wie etwan der Betrüger denkt!

"Nun lernen sie ihm doch nicht Mores.
"Im Jachzorn denken sie nicht dran,
"Daß man die gröſten Debitores
"Im Grabe nicht belangen kan."

Ey dieses wären schöne Sachen!
So könt es denn ein jeder machen.

Er baut sein Haus von Grund aus neu,
Und lobt es jederman, wie vortheilhaft es sey.
Bequemer kan kein Haus auf Erden,
Wie meines ist, gefunden werden.
Ich nähme nicht dafür des Amtmanns
seins in Kauf.
Die Morgensonne liegt den ganzen Tag
darauf.

Die

Die unmögliche Sache.

Her Urban, ich kan nicht verhelen,
Was sie unfehlbar sehr betrübt;
Denn einmal ists geschehn, drum will ich es erzählen:
Herr Martin, welchen sie so inniglich geliebt,
Und dessen Gütigkeit noch andrer Lieb erworben,
Ist, wie ein Freund mir schreibt, gestorben.

Was? nein, das kan nicht möglich seyn!
Man glaube mir bey meiner Ehre!
Denn, Herr, wenn er gestorben wäre,
So würd er doch nach allem Schein
Mir selbiges geschrieben haben.

Er schreibt vielleicht denn noch, nachdem man ihn begraben.

Die Uebereilung.

Ein Ausdruck, welcher dem Gedanken
In Eil falsch angemessen ist,
Ein Auswürfling, ein wilder Ranken,
Gebiert bald Lachen, und bald Zwist.
So pflegt der Mensch in seinem Leben,
Der Mensch, der ausserdem abstract wie unumschränkt
Bis ins Unendliche in seinem Hochmuth denkt,
Unzähligmal Bericht zu geben,
Daß mancher so verwirrt zu allen Zeiten spricht,
Wird man darum gewohnt, gleich als geschäh es nicht.
Beym Pöbel scheints fast stets, daß man ihn überrasche,
Bey ihm währt diese Art Zerstreuung für und für.

Ein

Ein wenig Waſſer her, ſprach einer zum Bar-
bier,
Damit ich mir die Hände waſche.
Wo iſt denn Waſſer? Mach er fort!
In jenem leeren Zuber dort.
Gut, ſo will ich auch welches finden.
Der Bach hier hemmt den Weg. Wie? geht es
denn nicht an,
Daß man ihn hintenweg an Häuſern führen kan?
Ja, wenn die Häuſer drüben ſtünden,
So flöß es nicht mehr vorn. (Er rief zum
Saal hinein:)
Ihr Jungen, lärmt nicht ſo, ihr könnt ja
ſachte ſchreyn!
Ich dächte, Herr, ich ſolt ihn kennen,
Er brauchte ſich nun noch zu nennen.
He! iſt er nicht der Sohn vom alten Wunderlich?
Zwey Söhne waren da, ſo weiß ich nur noch
flüchtig
Hum. Einer davon iſt geſtorben. Richtig.
Und welcher iſt dann noch am Leben? Ich.
Ich habe immer noch bis jetzo Brod ge-
geſſen,

Und lebe. Das wär viel. So leb er wohl indessen,
Um sechs Uhr bin ich wieder da.
Das thu er. Bleibt er hier? Wenn ich nicht weggeh, ja.

Der Misverstand.

Drey reisende gelehrte Herrchen
Bestellten unterwegs ein gutes Abendbrod;
Der Wirth bracht ihnen Fisch, den seine Küche bot,
Und einen Spies gebratne Lerchen.

Die Zungen stehn nicht still; so machts ein Musensohn.
Auch bey der Mahlzeit währt die Disputation:
Wie wenn ein überladner Magen,
Die Scheidewand so lange drückt,
Bis daß er von der Last der Speisen die ihn plagen,

In

In Winden zu dem Gaumgeschmacke aufwärts schickt.
Juristen waren es, doch die noch niemand schreckten;
Wetteifernd krebsten sie im Teiche der Pandekten,
Sie liessen ihrem Fang die Schalen von Latein,
Und warfen sie dem Deutsch der Unterredung ein.

O hörte die doch jedes Mutter!
Doch ach, daß sie jetzt gleich ein Zufall unterbricht!
Des einen Fuchs vermault das Futter,
Und wie es scheint, schmeckts auch dem Apfelschimmel nicht.
Des Wärters abgeschickter Bube
Vermeldet treulich diesen Fall;
Die Herren eilen aus der Stube
Sofort zum Pferden in den Stall.
Denn Leute, deren Mund so viel auswendig saget,
Verstehn zum Schein auch das, was man den Fahnschmid fraget.

Dem einen dauert noch ein Spruch den man beräubt,
Und er verzettelt ihn im Laufen,

So, daß das erste Wort Potestas von dem Haufen
Noch in der Stubenthüre bleibt.

Bey ihrer Wiederkunft, nachdem sie gnug gesäumet,
War auf der Purschen Tisch das Essen abgeräumet.
"Was, Teufel, heißt denn das? Herrscht etwan die Manier
"Wie manches Posthaus speist, auch hier?
"Wir hatten, eh wir aufgestanden,
"Das Nachtbrod noch nicht gar verzehrt;
"Die Lerchen waren noch vorhanden,
"Satt wären wir nun wohl; gnug, daß sichs nicht gehört!

Allein ein rauher Kerl, in einem groben Kittel,
Der auf der Ofenbank in einem Winkel saß,
Und dessen Wenigkeit der Wirth fast selbst vergaß,
Sprach stutzig: Meine Herrn, ich weiß nicht ihren Tittel,
Besinnen sie sich nur, sie schenkten mir es ja.
Der eine sagte noch, der dort: Bot, eßt das da!
So bin ich armer Mann doch wohl nicht still gesessen,

Ich

Ich habe Vögel, Brod und Käse aufgefressen.
Es hat mir preißlich gut geschmeckt;
Ich habe noch darnach die Finger abgeleckt.

Die Pursche wußten doch zu leben.
Der Streich war ihnen lächerlich.
Komm Alter, jauchzten sie, komm her und setze dich,
Wir müssen unserm Gast wohl auch zu trinken geben!
Sie schenkten ihm von ihrem Wein
Aus vollen Flaschen tapfer ein,
Und streuten ihm annoch in seinen Römer Zucker,
Und er soff ganz getrost auf ein Herr Bruder du!

So wirft das Glück auch einem armen Schlucker
Zuweilen etwas Gutes zu.
O wenn mein Auge doch sich diese Freude sähe,
Daß solchen Mißverstandes Spiel,
Das auf der Purschen Kosten fiel,
Dem beydes geitzigen und stolzen Star geschähe,
Dann lacht ich mich gewiß zu einem Schadenfroh;
Es würde mich so ein Ergetzen
In eine längre Nachlust setzen,
Als eine Opera des Metastasio.

Die zerschlagene Freyte.

Dem lahmen Herrn von Kabeskohl
Gefält im Junggesellenstande
In seiner Nachbarschaft, auf dem so lieben Lande
Des reichen Pachters Tochter wohl.
Er selbst besitzt ein stattliches Vermögen,
Zu diesem noch den Edelmann
Cum adhärentibus gethan
Muß seine Brust die beste Hofnung hägen.
Der Pachter schlägt sein Suchen auch nicht ab,
Nur das Töchterchen noch nicht ihr Jawort gab.
Allein wie heutigstags nicht mehr ein kluger Vater
Auf diesen Umstand Rücksicht nimmt,
So bleibt der Pachter auch des Kindes beßter Rather
Es wird der Hochzeittag bestimmt.
Kein Mädchen weint sich mehr zu tode
Die Zärtlichkeit ist nicht mehr Mode.
Geld, Jungfer, ist die Losung, Geld!
Und unter diesem guldnen Triebe

Geſchehn bey unſrer klugen Welt,
Die meiſten Ehen nicht aus Liebe.

Die Tochter weinet fort, ihr Harm bewege das Glück,
Und ihre Heyrath geht auf deſſen Schluß zurück.
Der Freyer ſiehet auf dem Guthe
Des Schwiegervaters eine Stute,
Der Alte liebte ſie um ihren leichten Tritt,
Daher er immer nur auf ihr zu Markte ritt.
Den Junker reizt ſie auch mit ihrem ſanften Gange,
Der Werth, daß er ſie mit zur Ausſtattung verlange.
Allein man weigert ſich. Nein, das iſt ſchlecht beſtellt,
Der Junker, dem einmal die Stute ſo gefällt,
Hinkt fort, und ſpricht voll Zorn: Der Narr von einem Alten
Mag ſeine Tochter auch behalten!

Die Braut vernimmt den Wankelmuth,
Und iſt von Herzen froh darüber,
Doch unſers Junkers Liebesglut
Iſt nur wie ein dreytägig Fieber.
Es reuet ihn die That, er findt ſich wieder ein,

Und da muß eben ganz allein
Die Jungfer Braut zu Hause seyn.

Der Umstand ist erwünscht, nur nicht für unsren Freyer.
Sie stellet sich, als kennte sie ihn nicht.
Er steht bestürzt, und sieht sie an und spricht;
Ich bin es, Muthchen, ich, ich bin es, ihr Getreuer.
Dies wundert ja auch noch das Volk der Stadt,
Dafern sie mein so bald vergessen hat.
Pardon! nun seh ichs erst, ruft tückisch Jungfer Muthe;
Sie sind der junge Herr, der, wie ich wohl vernahm,
Zu meines Vaters grauen Stute
Vorgestern auf die Freyte kam.
Gut, ihre Liebste geht im Garten auf der Weide
Da gehe sie zu ihr, beliebt es ihrer Freude.

Die Ungezogenheit der schönen Bäuerinn
Macht ihn so sehr beschämt, als er von Wuth entglommen;
Er wagt es weiter nicht, ihr zu Gesicht zu kommen,
Und schlägt sich diese Braut auf ewig aus den Sinn.

Vor Heuchler, Grauſamkeit und Frauenzimmer Zorn
Beſchirme mich mein Glück, von Hinten und von Vorn.

Indeſſen ſeh ich doch der Männer gröſten Haufen
In beyder Arme trotzig laufen,
Es will die Welt betrogen ſeyn,
Ein altes Sprüchwort ſagts, und trift beſtändig ein.
Seit längſt beſtimmt der Aerzte Sage
Im ſiechen Körper ſchlimme Tage.
Man glaub es oder nicht; doch klar iſts, es regieren
Auch über die Vernunft, der Witz und das Genie
Gewiſſe dies critici,
Die deutlich gnug tyranniſiren.
Die Welt wird nicht der Thorheit ſatt,
Daß mancher bis zu ſeiner Bahre
Dergleichen Tag in einem Jahre
Dreyhundert fünf und ſechzig hat.

Die Schwägerschaft.

Der arme fromme Silvius,
Ein fetzer Melancholicus,
Hat auf der Freunde Rath ein reiches Weib genommen,
Doch eine Unholdin in ihr zur Frau bekommen,
Die täglich kif und biß, an der kein gutes Haar,
Selbst nach des Vaters Zeugnis, war.

Schon voller Furcht vor ihr an einem stillen Abend
Von einem Freund nach Hause trabend,
Ward Silvius auch noch durch ein Gespenst erschreckt.
(Es bleibt ununtersucht, wars eines nur von denen,
Für welche Weiber selbst im dunkeln Wege bähnen,
Und die man bis zum Schlaf der Männer schlau versteckt)
Der gute Mann fängt an zu schwitzen und zu beben,
Und einen hellen Schrey beym Anblick zu erheben.
Doch redet er es an. O, spricht er ängstlich, Geist,

Du

Du seyst auch immer wer du seyst,
So wirst du wider mich nichts auszuführen denken!
Bist du ein guter Geist, so wirst du niemand kränken,
Wenn aber du ein Böser bist
Und Belzebub dein Meister ist,
So wirst du mir auch ohne Zweifel
Kein Leid thun, gnädiger Herr Teufel;
Dieweil ich aus verrückten Sinn
Mit deinem Herrn verschwägert bin,
Und neben einer Morgengabe
Von tausend Centnern Höllenpein
Sein leiblich Schwesterchen zu meiner Liebsten habe.

Flehn half, es wich der Geist. Hier mocht
er selbst sich scheun;
Und ist er der Madam hernach noch auch erschienen,
Mag jedes eigner Schluß zu einer Antwort dienen,
Sie wird nicht so erschrocken seyn.
Denn mindstens kan man die nicht böse Weiber
nennen,
Die nicht den Satan selbst in Schrecken setzen könne.

Das Wunderpferd.

Wo Höflichkeiten nichts verfangen,
Läßt manchmal List zum Zweck gelangen.

Ein aufgeräumter Officier
Nahm einst auf seinem Marsch in einer rauhen Kälte,
Als brächte sie ein Wind fern vom beeisten Felde,
In einem Wirthshaus sein Quartier.
Er so wie sein Gefolg ermattet, wünschte Wärme
Und nasses Feur für die Gedärme.
Allein des Gastwirths Stube war
Beynah so warm als seine Scheune,
Und Fuhrmansvolk, mitleidig als die Steine,
Und Träger eine dichte Schaar
Saß um den Ofen her, wie Hüner, die sich mausern.
Nicht einer mich, kein Fremder kam hinzu,
He, schrie der Officier, he, Hausknecht, höre du,
Gieb meinem Pferd ein gutes Metzchen Austern.

Hans

Hans Hagel sah einander an,
Der stutzt, und jener lacht, wie man leicht denken kan.
Ich merke wohl, ihr lieben Leute,
Sagt drauf mit trocknen Ernst der schlaue Officier,
Ihr denket ganz gewis von mir,
Mein Wort sey nur ein Spaß, doch allen Scherz bey Seite!
Ihr wißt nicht, daß mein Pferd ein wirklich Seepferd ist,
Das Haber nicht, nicht Heu, wie andre Pferde, frißt.
Man muß es blos mit Schellfisch füttern,
Und wo man den nicht hat, so nimmt es ganz alleine
Mie-Muscheln noch vorlieb, und diese müssen seyn;
Sonst tobt es, daß die Ställe zittern.
Es ist, der Henker hol euch, wahr,
Drum, Hausknecht, hindre die Gefahr.
Du magst dir, wie du wilst, den rothen Schedel kratzen;
Mein Pferd nimmt kein Endschuldgen an,
Daß man vielleicht auch hier nicht Austern haben kan;
Kurz um, du mußt ihm welche schaffen!

Itzt

Itzt springt ein jeder auf, das Wunderthier zu sehen,
Sie nehmen Lichter und Laternen,
Ein Seepferd ist noch werth, daß wir es kennen lernen.
"Ey wohl, ich laß es gern geschehn."
Sie eilen voller Neubegier;
Doch als sie murrisch wiederkommen,
Sind ihre Plätze weg; die hat der Officier
Mit seinen Leuten eingenommen.
Gelt, spricht er, sieht mein Pferd nicht wie ein andrer Gaul?
Probirt es, haltet ihm ein Bündel Heu ans Maul.

Die deutliche Beschreibung.

Es zankten sich einst Mann und Frau,
Und wie der Pöbel thut, dem Pöbel auch zur Schau.
Und wo? das hab ich nicht gelesen,
Vielleicht, gedenket man, ists überall gewesen.
Erst kam, wie man im Zank auch stufenweise geht,

Die

Die Einladung zum Kampf im Schimpfwortalphabeth.

Und als sie dessen müde waren,
Versuchte der Gemahl die Handgrif in den Haaren.
Die Liebste aber schrieb der Dankbarkeit Bericht
Mit Katzenschrift ihm ins Gesicht.
Drauf folgt das Ringerspiel der Alten,
Das noch der Britt und Russe liebt,
Wo man noch Prämien bey diesem Schauspiel gibt.
Hier sieht man es umsonst, und kan sein Geld behalten.
Man sieht wie die geballte Faust
Nach Nasenbein und Rippen saust.
Sie kugeln sich in eins, sie sind ganz unzertrennlich:
Unmöglich, daß man sie so fest vereinigt findt,
Wenn sie von neuem einig sind!
Hier zeigt Müth und Natur, was weiblich oder männlich.
Doch jeder glaubt, daß dieses Zwey
Bald wieder Eins im Bette sey.

Jetzt

Jetzt kam ein altes Weib auch mit hinzugelaufen,
Und fragte einen Mann vom Haufen,
Wie und woher nahm denn der Streit den Anfang, Mann?
Ihr Hure! sagte der, ihr Schelm! schrie diese wütend,
Ha, lachte denn der Schalk, die Hand versöhnlich bietend,
Seht, Mutter, eben so fieng sich der Streit hier an.